

Bavar.

1039



Bavaria 256-496

Von
Ueberwerfung der Salzahe,
Austrocknung und Urbarmachung
des großen Pinzgauischen
M o o s e s.

Eine
Abhandlung
von
Franz Anton Reisi gl.

Wir suchen unser eigenes Beste, indem wir das Beste
des Vaterlandes suchen, wir lieben in dem Vaters
lande uns selbst.



Sonnenfels.



Salzburg, 1791.
In der Mayrschen Buchhandlung.

1711
Königliche Bibliothek
in Dresden
No. 1234

STADTBIBLIOTHEK
DRESDEN
No. 1234

Die Bibliothek ist
für die Benutzung
der Öffentlichkeit
bestimmt.

Druck und Verlagsanstalt
Dresden, 1711.



Einleitung.

Der Umfang des Pinzgauischen Moo-
ses beträgt in der Länge vom Mühl-
bache oberhalb Hollersbach weg bis
Brugg hin 6 volle Stunden, und in der
Breite 1 Viertelstunde. — Die Figur
desselben kann allerdings als ein Rechteck
oder rechtwinkliches Parallelogramm be-
trachtet werden. Wenn nun, wie ge-
wöhnlich, die Länge von einer Stunde zu
10,000, — und also die einer Viertel-
stunde zu 2,500 Fuß angenommen wird;
so bekommt man einen Flächeninhalt von
25,000,000 □ Schuhen, oder $4,166,666\frac{2}{3}$
□ Rlftr., d. i. — jedes sogenannte Tagebau
nach dem gewöhnlichen Maße zu 40,000
□ Schuh gerechnet — 625 Morgen.

Der unterdrückende Einfluß, welchen eine so beträchtliche Moosgegend, die mehr als die Hälfte des ganzen Thales einnimmt, sowohl auf die Staats- als Landwirthschaft hat, verdienet vorzüglich aus folgenden Gesichtspuncten betrachtet zu werden:

- 1) Wird die Sterblichkeit hierdurch vermehrt; indem die Ausdünstung der Moräste, Sümpfe, des stehenden und in der Hitze faulenden Gewässers die ganze Atmosphäre ansteckt, und unheilsam macht, wodurch die Gesundheit großen Schaden nehmen muß; zumal, da der Zusammenfluß des abgestandenen faulen Sumpfwassers mit dem Bach- und Quellwasser, welches von Menschen und dem Viehe getrunken wird, unvermeidlich ist. — Die Richtigkeit dieses Satzes erweisen zuverlässige Nachrichten, und die Mortalitätslisten des gedachten Bezirkes, woraus man, wenn sie

*) Siehe Sonnenfels Grundsätze der Polizen, Handlung und Finanz, I. Th. S. 28., und dessen gesammelte Schriften X. Band S. 68., wo es heißt: Man stimmt darinn allgemein überein,

sie mit anderen eines mit reinerer Luft begabten Distriktes — nach dem Verhältniß der Bevölkerung — verglichen werden, deutlich sieht, daß sich die Krankheiten, besonders Wechselfieber — daselbst im Gegensatze von gesunden Orten wie 1 : 5, und die Sterblichkeit wie 1 : 3 verhalten. Der unläugbarste Beweis, daß sumpfige Gegenden sowohl der Erhaltung als Vergrößerung der Volksmenge, diesem gemeinschaftlichen Hauptgrundsatz der Staatswissenschaft *), und dem untrüglichen Proviersteine aller dahin abzielenden Maßregeln, geradezu entgegen stehen.

- 2) Die Erwerbszweige in Hinsicht des Ackerbaues, der Viehzucht, und ihrer Producte werden dadurch sehr eingeschränket, und der Preis der Lebensmittel nachhaft erhöht, welches denn wieder unmittelbar der Bevölkerung, die zum Theile eine nothwendige Folge
- A 3
- von

überein, daß die Menge des Volkes den größten Reichthum der Staaten ausmache. Dieß ist nicht etwa ein bloß figurlicher Ausdruck, er ist nach dem Buchstaben selbst wahr. —

von der Vermehrung der Erwerbszweige ist, zum Theile aber auch die Vielfältigung derselben von selbst nach sich zieht, großen Abbruch thut; Auswanderungen veranlaßt; den Geldausfluß für Getreid u. dgl. — welcher in einem Lande, dessen auswärtiges Commerc ohnehin wenig bedeutet, und die Handelsbilanz der Nation beständig entgegen ist, noch drückender wird — un-
gemein befördert: wodurch nothwendig der Kreislauf des Geldes geschwächt; der Lokal- und Privatcredit vermindert, und auf die Heimzahlung anvertrauter Kapitalien häufig gedrungen werden muß, welches zu Abschätzungen und sogenannten Ganten Anlaß geben, und überhaupt die Umstände des Landmannes gar mißlich machen wird.

- 3) Selbst die Staats- und grundherrlichen Einkünfte, welche man durch Stiften, Steuern, Urbarial-Abgaben, Zehende und Frohnen von den an die sumpfigen Gegenden stossenden Grundstücken zu erheben pflegt, werden durch diese immer weiter um sich greifenden
Moräste

Moräste schwankend, ungewiß gemacht; indem die angränzenden Besizungen durch den Zufluß des Sumpfwassers der Besizung unterworfen sind, welche sich von Jahr zu Jahr mehr und mehr äußert; so zwar, daß das, was ehemals Baugrund war, oder süße Futterrey gab, allmählig feuchter und nasser, also eine Wiese, worauf nur saure, d. i. Pferdefutterey wächst, zu werden beginnet, die mit der Zeit zur Streuelache, und dann vollends in eine Pfütze verwandelt wird, welches dem Unterthane die Abführung der Giebigkeiten ungemeyn erschweren, — ja selbst die Beitragsfähigkeit der steuerbaren und Urbarialgründe gar merklich herabsetzen muß. —

Dieses sind demnach die traurigen, das Wohl des Staates langsam, aber desto sicherer, untergrabenden Folgen, welche aus dem Daseyn so weit ausgebreiteter Moräste in so vollem Maße fließen; daher sie in allem Betrachte reife Beherzigung, und schnelle, wirksame Gegenhülfe erheischen. — Pabst Pius der VI., und

Karl Theodor sahen dieses nur zu sehr ein; indem der Erste den schönen Vorsatz gefaßt hatte, die Pontinischen Sümpfe zu trocknen, und der Zweyte ein gleiches durch die Austrocknung des großen Donau = Mooses unternimmt. Beyspiele, die allerdings nachgeahmet zu werden verdienten! —

Wie wahr ist nicht die Bemerkung des großen Montesquieu, da er sagt: „Wer Geld hat, ist der Meister von allem!„ Denn gerade dieses ist auch hier, wie bey allen weitaussehenden Unternehmungen, das Hauptrequisit, ohne welches sich nimmermehr etwas Ersprießliches thun läßt.

Die Hauptkosten bey Vollführung dieses das ganze Land beglückenden Werkes fallen vorzüglich auf nachstehende Gegenstände:

a) Auf die in allen Fällen unvermeidliche Abordnung einer Untersuchungs = Commission, geometrische Vermessung des Flächeninhaltes, und Verfertigung einer ordentlichen Strohm = Charte;

b)

- b) den Ersatz der von verschiedenen Unterthanen zum neuen Achfurte hingegebenen bauräthigen Grundstücke, Häuser und Wiesen ;
- c) die Grabung sowohl des neuen Flussbettes, als auch der zur Austrocknung des Moores bestimmten Abzugsgräben und Wasserleitungen ;
- d) die Verwerfung der Salzake, nebst Erbauung und Innehaltung der nöthigen Stege und Brücken ; und endlich
- e) die Herbeschaffung und Unterhaltung des erforderlichen Baugeräthes, und der Werkzeuge.

So groß nun auch nach dieser Uebersicht beym ersten Anblicke der Aufwand scheinen mag, so verliert er doch gar sehr von seiner Größe, wenn man — wie ich es hier thun werde — die einwirkenden Umstände etwas genauer erwäget. Denn die baare Vergütung fällt in Hinsicht des zweyten Punctes beynahe gänzlich hinweg ; indem nur zwey ganz unbedeutende Häuser cassirt, und der neue Achfurt an

sehr wenigen Orten und in unbeträchtlichen Strecken durch fruchtbares Erdreich — wofür allenfalls der Ersatz auf einer hochfürstlichen Freye, oder vom alten Achfurte geschehen könnte — sondern vielmehr allenthalben durch unfruchtbare, sumpfige Gegenden, die keiner Vergütung bedürfen, geführt werden muß; daher die Grabung des Flußbettes — weil sich die Salzahe an gedachten Stellen größtentheils selbst ihren Kinnsahl bahnt — um vieles erleichtert, folglich auch wohlfeiler gemacht wird. Die Berwerfung kann zur Ersparung des Holzes, wie ich bereits anderswo mit mehrerm gesagt habe, großen Theils mit Steinen, die sich überall darbiethen, und Faschinenwerk geschehen; — das Baugeräthe und die Werkzeuge aber sind auch nach geendigtem Wasserbaue zu verschiedenen andern landwirthschaftlichen Verrichtungen noch anwendbar. Indessen mag der Kostenaufwand so groß oder klein seyn, als er nur immer wolle; so bleibt doch allemal die Frage zu erörtern übrig: von wem, und auf was Art derselbe bestritten werden soll? —

Man

Man behauptet zwar *), daß die Austrocknung der Seen, Moräste und Flußbrüche nur ein Unternehmen für den Staat sey, dazu der Aufwand durch die Versteigerung des trocken gewonnenen Grundes, der dem Staate angehört, und die Ansiedelung neuer Familien wieder hereingebracht werden könne. Allein — da die hiesigen Moosfelder und Sümpfe, als ehemalige Grundstücke, von den Unterthanen wirklich mit Brief und Siegel besessen werden, folglich auch nicht zu den landesherrlichen Regalien gezählt werden dürfen: so ist es offenbar, daß im gegebenen Falle die zweckmäßige Beantwortung vorerwähnter etwas zusammengesetzter Frage lediglich auf dem Hauptprincip beruhe: Daß derjenige, der den Nutzen einer Sache hat, auch die Bürde derselben tragen müsse. Da sich's aber von selbst ergibt, daß der Nutzen dieses Unternehmens der Landschaft, wegen Vermehrung der steuerfähigen Grundstücke; der hochfürstlichen Hofkammer, wie auch an
deren

*) Siehe Sonnenfels Grundsätze der Polizey, Handlung, und Finanz Th. II. S. 102.

deren dabey interessirten befreÿten und unbefreyten Grundherrschaften, oder sogenannten Schildherren in Rücksicht der Erhöhung des anleitbaren Gutswerthes, und Vervielfältigung der briefefähigen Steme; den Zehendherren wegen der Zehendvermehrung; den Besitzern im Besondere des größeren Erzeugnisses an Getreid, Fütterey u. dgl., und überhaupt in Hinsicht der Erleichterung und besseren Aufnahme ihrer Gutswirthschaft, als auch den Inhabern der umherliegenden, an die Sümpfe stossenden Grundstücke und Wiesen aus dem Grunde reichlich zufließt, weil dadurch ihre Besitzungen vor fernerer Verfühlung auf je und allezeit gesichert werden: so ist es wohl keinem Zweifel mehr unterworfen, daß auch die Geldausgaben bey diesem Geschäfte aus den Borraths- oder Reservekassen der Landschaft, hochfürstl. Hofkammer, und der daran theilnehmenden Grund- und Zehendherrschaften; die Hand- und Pferderobathen aber von den betreffenden Unterthanen — und zwar nach einer gewissen verhältnißmäßigen Anzahl ihrer Besitzungen — unentgeltlich geleistet werden müßten. — Wenn

Wenn ein Uebel vom Grunde aus gehoben werden soll, so muß man vor allem die hervorbringende Ursache genau kennen, und sie durch die kräftigsten Mittel zu heben suchen. Da nun aber im gegenwärtigen Falle, wie ich im Verfolge dieser Materie deutlicher zeigen werde — der allzuhohe Kinnsahl der Salzahe Hauptursache, die Ueberwerfung derselben aber das wirksamste Hemmungsmittel ist, ohne welches die Umformung der sumpfsichten Gegenden in einen arthasten, fruchtbaren Boden baare Unmöglichkeit wäre: so zerfällt gegenwärtige Abhandlung ihrer Natur nach in drey Abschnitte, davon

Der Erste die Ueberwerfung der Salzahe;

Der Zweyte die Austrocknung des Mooßes; und

der Dritte die Urbarmachung desselben zum Zwecke hat.

Geschrieben zu Neufkirchen
im Oberpinzgaue
am 29. April 1790.

Der Verfasser.

Erster



Erster Abschnitt.

Von Ueberwerfung der Salzake.

Wenn wir zu Folge meiner eigenen Versuche als Erfahrungswahrheit annehmen dürfen, daß der dermalige Achfurt, der noch von Zeit zu Zeit bey großen Wassergüssen durch die abgesetzten Geschiebe mehr und mehr erhöht wird, an vielen Orten um 1 — 2 Klafter höher als die angränzenden Grundstücke liegt; daß also das Wasser auch sehr stark durchseigen, und in die tiefer gelegenen Felder und Wiesen eindringen müsse, wodurch die Erde abgespült; die Erdscholle untergraben; die Oberfläche locker gemacht, und also die ganze Strecke der Versetzung Preis gegeben wird: so ist es sehr billig, und sehr nöthig, daß man der Salzake einen niedrigeren Platz — welches nur durch Ueber-

Ueber-

Erster Abschnitt. Von der Ueberw. 2t. 15

Ueberwerfung geschehen kann, anzuweisen trachte. Daß diese Ueberwerfung schon vorlängst als das einzige wirksame Mittel anerkannt worden ist, erhellet aus dem, weil man sie bereits schon vor ungefähr 200. Jahren im ganzen Pinzgaue zu Stande gebracht hatte, wie es die zu Wens beym hochfürstl. Pfleggerichte Mittersill und Zell liegenden Original. Salzaher. Ueberwerfungs-Protokolle, von denen ich eines vor mir liegen habe, und hier etwas näher zergliedern werde, bezeugen.

Die Sache verhält sich so: Die Unterthanen zu Bramberg, Reichfeldorf, Wens und Bühel, im Pfleggerichte Mittersill, reichten während der Regierung des Johann Jakob, Erzbischofes zu Salzburg, im Besreffe der Salzaher. Ueberwerfung eine Vorstellung und Bittschrift ein, des Inhaltes:

„Zu wissen. Als dem Hochwürdigisten
„Fürsten, vnd Herrn, Herrn Johann Jacoben,
„Erzbischouen zu Salzburg, vnd Legaten des
„Stuels zu Rom 2c. Unnserm gnedigisten
„Fürsten und Herrn, durch die Hernachbe-
„nannten Nachberschafften, der vier Dörffer
„Präm.

„Prämberg, Weixdorf, Wennis, vnnnd Püchl,
 „Auch Besizer vund Innhaber der Güetter
 „Stainnach, Schüt, Schiltern vnnnd etlicher
 „annderer ledigen Grundtstückh, in Prämberger
 „Pfarr, vnnnd Mittersiller Gericht, Supplicando
 „vnnnderthenigist an: vnnnd fürgebracht worden
 „Das Sie neben dem erhöchten Salzachfurt,
 „zwischen vorgemeldten Dörffern, beederselts,
 „Ire Gründe vnnnd Pöden Heten, vnnnd das
 „Inen in den Wassergrössen, die sich im Jar
 „mermallen zuetragen, durch den Ueberlauf
 „des Wassers, nit allain das liebe Getraidt,
 „Graß, Hey, vnnnd anndere frucht, verderbt
 „vnnnd Hingerennt, sonndern auch bemelte
 „Grüntt vnnnd Pöden ausgewässert vnnnd er-
 „trennckht. Also das die Paugrünt zu Wis-
 „mädern, vnnnd die wisen zu versetznen Mö-
 „fern, Darneben die Landtstrasz, weeg vnnnd
 „Steeg verderbt vnnnd zerrissen werden, Des-
 „rohalben sy Ire traidtdiennst vnnnd Narung
 „nit mer erPawe, das Wasser auf dem er-
 „höchten furt nit erhalten, vnnnd in sollichem
 „Gewässer die Pluemb mit Ihrem vich nit
 „besuechen möchten. Mit vnnnderthenigisten
 „biten, Dieweill Irem grossen schaden, vnnnd
 „verderben, mit Ueberlegung des Achfurts
 „geholfen,

Von der Ueberwerfung der Salzake. 17

„geholfen, vnnnd die vorberürt Salzachen,
„ainer gericht, tief vnnnd Saiger nach, durch
„Ire Maisten thails verfassene Mösserige
„gründt ainen Pessern vnnnd vill nächeren furt,
„vnnnd Kinsal gefürt, die wasserwehren ab-
„gekhürt, Vnnnd dardurch das Junge Holz zum
„Thaill erspart werden möchte, Inen sollich
„Neuwerckh, auf Iren aignen Costen anzu-
„richten, vnnnd die erstattung deren Gründt,
„so zum Neuen Achfurt gegeben werden, Aus
„den Anligennden Freyen Auen, vnnnd dem
„Alten Achfurt, genedigist zu bewilligen.“ —

Es wäre in der That zu wünschen, daß
bey den dormaligen ziemlich mißlichen Um-
ständen des Landes in Hinsicht der so sehr
um sich greifenden Versikung des größten
theils des Pinzgauischen Thales, diesem so-
wohl der Staats- als Landwirthschaft gleich
schädlichen Uebel je eher, je besser von Polizen-
wegen abgeholfen würde; indem man sich
heut zu Tage auf eine ähnliche Vorstellung
und Bitte der darunter leidenden Unterthanen
aus folgenden Gründen wahrlich nicht zu ver-
lassen hat: denn

W

1) wä.

- 1) wären die wenigsten mehr im Stande dieses Werk aus eigenen Kräften, ohne thätiger Unterstützung, zu vollbringen;
- 2) hält es ungemein schwer, die Gutsbesitzer zur Verbesserung ihrer Umstände den Gnadenweg einlenken zu machen, weil
- 3) der dasige Landmann in allem Betrachte das wahre Ebenbild des Horazischen Bauers ist, von dem es sehr treffend heißt:
*Rusticus exspectat, dum defluat amnis:
 at ille
 Labitur, et labetur in omne volubilis
 aeuum.*

Die vorerwähnte Bittschrift machte Eindruck, und es wurde daher unter Wolf Dietrich am 25. Julius 1583 eine Untersuchungs-Commission *), welche aus dem edlen und festen Caspar Painchner zu Wolfenstorf und Prielau, hochfürstl. Salzburgischen Rathe, Probst in der Busch, und Landrichter zu Zell im Pinzgau; dem Wolfgang Pronberger, Pflegsverwalter der Herrschaft
 Mitter-

*) Daß eine solche Untersuchungs-Commission, die aus sache- und lokalkundigen Männern mit Beyzug einiger Wasser- und Wehrbauverständigen bestehen

Von der Ueberwerfung der Salzabte. 19.

Mittersill, und Melchior Welfer, Kellner zu Stuhlfelden, bestand, abgeordnet. Das Resultat hiervon war dieses:

„Wann sich dann — heißt es im erst beschriebenen bey dem Gute Wens liegenden Original-Protokolle, welches ich von daher zur Einsicht mitgetheilt erhalten habe, weiter —
„im Augenschein lautter befunden hat, das vorgedachter Neübegertter Achfurt: den Supplicanten vnnnd anndern mer, zu sonnderm nutz, Wolfart, vnnnd guetem geraichen werde, So hat demnach Höchstgedachter Bannser gnedigster Fürst vnnnd herr, den Supplicanten die SalzAbten, Hernachgeschribner massen, auf Iren aignen Costen, zu überführen, vnnnd den Jenigen so mit dem Neuen Graben, durch Ire Gründt gefaren wierdet, in annder Weeg, ohne menigelichs billiche beschwörung, ergekung zuthuen, gnedigist bewilligt, Nach laut Ierer fürstl. Gl. vom Achten Novembris obberürts Drey vnnnd achtzigisten Jars außgannnen beuelchs.“

B 2

„Auf

bestehen soll, auch bey gegenwärtigem Geschäfte erfordert werde, versteht sich von selbst, und ist bereits vorhin erinnert worden.

„Auf sollichen ausgannnen Fürstl. Be-
 „uelch vnnnd genedigiste bewilligung, Ist der
 „Neue Ahsfurt für Wensß, vnnnd durch der
 „Püchler wisen, Im vier vnnnd Achtzigisten
 „Jar, aus der Nachbarschaft aignem Dar-
 „legen vnnnd Costen, angegriffen, der Graben
 „nach vnnnd nach verfertigt, vnnnd den Her-
 „nachbemelten Gerichtsleutten die Salzachen
 „durch Ire gründt geführt worden.“

Nun folgt die Beschreibung der Dire-
 ctionslinie des neuen Ahsfurtes, und wie vie-
 le Klafter jeder von seinen Gründen, durch
 welche die Salzache geführt werden mußte,
 dazu hergegeben hat. Gleich Anfangs unter
 der Aufschrift: Neuer Ahsfurt, heißt es:

„Vnnnd dieweill Anfennklich, Für Not-
 „wendig eracht vnnnd angesehen worden, Das
 „den Neuen furt vierzechen Clafter in die
 „weit, Nemlich zehen Clafter in das Rin-
 „fall, vnnnd auf Neder Seiten zwo Clafter
 „zu ainem weeg vnnnd Behrrecht genüessen
 „werden sollen, So ist offtgemelter Neuer
 „Furth, Neben des Guets Stainnach Tratt-
 „feldt, nahent bej dem Stainnach Pächl,
 „angefanngen, vnnnd durch ain freye Aue, Bier
 „vnnnd

Von der Ueberwerfung der Salzake. 21

„vnd sechzig Claffter lang, biß an Leon-
„hardten Reichels zum guet Stainnach ge-
„hörige Scheiblwisen geführt worden.“

Darauf kommt die Erstattung der zum neuen Achfurte hingeebenen Grundstücke, welche den Unterthanen von den hochfürstl. Freyen in einer viel größern Anzahl von Klafftern, als ihre (NB. bauräthigen) Gründe betrug, gemacht wurde. So heißt es z. B. gleich in dem ersten Absatze unter der Rubrike: Erstattung des Neuen Achfurts:

„Zum Anndern, Nachdeme Hieuorgemeelt
„ist, Das der Neube Achfurt, anfangs durch
„ain offne Fürstl. frey, vnd volgennts durch
„Leonhardten Reichls zum guet Stainnach
„gehörige Scheiblwisen geführt worden sei,
„vnd darmit fünfzehnhundert Ain vnd
„sechzig Chlaffter Grundts eingenommen, Alß
„Hat man Tme Reichl sollich sein dargeben
„zwischen ermelter Wisen, vnd seines Obern
„Feldts, vom Lederer weg Hinab gelegen, aus
„der frey, völlige erstattung gethon, vnd Tme
„noch darzu zwischen diser seiner Erstattung,
„vnd des Ruep Hämpergers gewesten, Aber
„Nezo Herrn Pfarrers zu Prämberg Altach-
„wisen

„wisen Schattenhalb Ainhundert zwo vnnnd
 „dreißig Claßter gemessen, vnnnd von der
 „Neuen Stainnacher Pruggen Hinauf zu sei-
 „nem Obern Stainnach Feldt, Ainen khlainen
 „Triangl gegeben vnnnd vermärcht.“ — —

Nach diesem wird von der Verwerfung
 gehandelt, und selbe an die nächstgelegenen
 Güterbesitzer verhältnißmäßig vertheilt; wor-
 auf dann die Erbauung und Unterhaltung
 der alten und neuen nothwendigen Brücken,
 und endlich die Ausgleichung in Rücksicht des
 Blumbesuches auf dem Erlachschlage folgt.
 Das Protokoll ward am 27. Jul. 1590.
 zu Bamberg geschlossen, und am 17. De-
 cember 1593. vom Erzbischofe Wolf Dies-
 trich bestätigt. —

Man ersieht aus dieser detaillirten Skizze
 des ganzen vormaligen Ueberwerfungs-
 Protokolles zur Genüge, daß nur dieses als
 das einzige zweckentsprechende Mittel betrach-
 tet worden ist. Da nun einerley Uebel auch
 eben dieselben Hemmungsmittel verlangen; so
 kann der Schluß wohl nicht mehr ferne seyn,
 daß nämlich bey der dormaligen der vorigen
 so ganz ähnlichen Lage auch gleiche Veran-
 staltun-

Staltungen getroffen werden müssen. — Die Ueberwerfung der Salzache ist also nothwendig: und eben ist wäre auch der günstigste Zeitpunkt zu diesem so fruchtbaren Unternehmen, weil demahlen keine Holzarbeiten in dem hiesigen Hochgewälde getrieben werden, und man also auch keines großen Wassers zum Flößen, oder sogenannten Holztriften, bedürfe. Es fragt sich demnach nur noch: Wo und wie die Ueberwerfung, und auf was Art die Verwerfung unternommen werden soll? —

Aller Schade, welcher aus der Grundverfälschung dem Staate und den Privaten zufließt, kommt größten Theils von der allzu hohen Lage des Salzahesfurtes, — mit unter auch von den zu gerade in den Hauptfluß eingeleiteten Nebenbächen her. Man muß also denselben, so viel möglich, in die niedrigste Gegend zu verlegen, und die Seitenbäche ganz schräge einzuleiten suchen. Dieser Hauptgrundsatz ist demnach — da man sich das Total der Handlung immer im Verhältnisse zum Total des Endzweckes vorstellen muß — der Grundstein des ganzen vorliegenden Planes.

Von der Krimml, dem äußersten Gränzdörfchen des ganzen Pinzgaues an, bis Mühlbach ist die Ueberwerfung, weil der Fluß durch dieses von gedachtem Orte weg zu Stande gebrachte Geschäft auch hier stärkern Abzug gewinnet, theils unnöthig; theils, zumahl der allzu hohen Vorsprünge wegen, welche vom abgesetzten Schutte der Seitensbäche angeschwemmte Hügel tief in das Thal hinein machen, schwer, — ja größtentheils gar nicht ausführbar. Der Anfang soll also gleich vom Mühlbache weg oberhalb Hollersbach gemacht; die Salzsteine der Kronau zu in das niedrigste Ort, welches ganz versessen ist, geleitet; dann bey Hollersbach in den Seitengraben gegen Annaberg hin, und von da aus durch die versessenen Wiesen, zum Theile Lachen Mittersill zu, und endlich durch den untern Theil des Marktes geführt werden, welches Unternehmen freylich die Cassirung zweyer — wiewohl ganz unbedeutender — Häuser nach sich ziehen wird.

Die Bürgerschaft daselbst würde sich zwar diesem wohlthätigen Geschäfte aus allen Kräften des Wahnes halber entgegen stämmen,

men,

men, weil ihnen dieses bey Wassersgrößen, von denen sie ohnehin fast jährlich heimge- sucht zu werden pflegen, höchst schädlich seyn dürste. Allein dieses grundlose Besorgniß legt sich von selbst, wenn man die Ursache, welche ähnliche Ueberschwemmungen veranlas- set, etwas genauer untersucht; — und sie ein- zig und allein in der überhohen Lage des dermahligen Achsurtes findet. Tritt nun das Wasser aus, so zieht es sich ganz natür- lich in die niedrigste Gegend, wo es, da kein Abfluß vorhanden ist, stehen bleibt; bey dem immerwährenden Zuflusse höher an- schwillt, und endlich bis in den Markt fort- rückt, wo es sich dann so lange aufhält, bis sich das Wasser der Salzake allmählig wie- der gesetzt, und einen stärkern Abfluß gewon- nen hat. Dieß ist die Entstehungs-Ursache der großen Mörder und verseffenen Gegen- den nächst Mittersill, denen aber durch diese Vorsorge gänzlich abgeholfen werden könnte.

Außerhalb des Marktes Mittersill un- weit des Wagnerhauses daselbst müßte dann die Salzake durch ein zum freyherrlich von Schermbergischen Gute Afeld gehöriges
 B 5 Grund-

Grundstück geleitet; weiter unten in den Burgwiesgraben geworfen; aus diesem, vermittelst eines Durchschlages, durch die Stuhlfelder, Lixldorfer und Lengdorfer Lache geführt; dann wieder bey Biert unterhalb Piezendorf in die sogenannten alten Achgräben gebracht, und am Damme nächst dem Hochwege bey Fischhorn vorüber bis Brugg mit dieser Ueberwerfung fortgefahren werden. —

Nach dieser möglichst geraden Directionslinie des künftigen Rinnsahles müßte demnach das neue Flußbett — 10 bis 12 Klafter breit, wovon auf jeder Seite 2 Klfter. zu einem Wehrrechte zu bestimmen sind — von Brugg weg dem Oberpinzgaue zu (also von unten hinauf, und nicht etwa, wie ich nach Angabe obiger Richtungslinie leicht mißverstanden werden könnte, von oben herunter) stufenweise ausgeschöpft, und zu recht gemacht, sohin das Wasser allmählig eingeleitet werden. — Wie viel die Vertiefung des Achfurtes auf dem Griesse unterhalb st. Georgen zu Niederheim nach vollbrachter Ueberwerfung zum stärkeren Abzuge der Salzache bey

bey

beitragen würde, läßt sich im Voraus nicht wohl bestimmen: so viel ist indessen gewiß, daß diese Arbeit — da die Unterlage des Achfurtes wahrscheinlich aus Felssteingrund bestehet, der unter dem Wasser gesprengt werden müßte — höchst kostspielig, und der unvermeidlichen Krümmungen wegen dem Oberpinzgaue ganz unmerkbar seyn würde. Uebrigens verdient noch angemerkt zu werden, daß es höchst rätlich seyn dürfte, den alten Achfurt, oder das ehemalige Flußbett nach geschehener Ueberwerfung, bis die Ufer vollkommen befestiget sind, noch welche Jahre zu dem Ende offen, und in gutem, brauchbarem Stande zu erhalten, damit bey sich ergebender Waßergröße oder Ueberschwemmung durch diesen Seitenkanal ein sehr großer Theil der Fluth abgeführt; sohin schädliche Ausbrüche und Verheerungen; kurz alles hieraus entstehende Unheil gänzlich vermieden werden könnte. — —

In Anbetracht der Verwerfung kömmt es hauptsächlich darauf an, daß die Grundlage der Wehre ihrer größern Wasserdichtigkeit und Dauer wegen aus Boschen, oder
noch

noch viel besser aus Weide-Faschinen bestehe; der übrige Theil aber ganz aus Steinen — Krümmungen ausgenommen, wo das Anprellen des Wassers zu heftig, und also unumgänglich eine (aber wohlgemerkt! nicht aus Fichten — sondern Erlenholze, welches im Wasser der Verwesung beynahe gänzlich widersteht, und also ungleich dauerhafter ist, zusammengefügte) Holzwehre erforderlich ist — aufgeführt, und der Achfurt alle Frühjahre, wie auch im späten Herbste bey sehr kleinem Wasser fleißig abgesteinet werde, welches das sicherste Mittel ist, ihn vor allzu großer Erhöhung, dem Hauptgrunde aller Versetzungen, zu schützen. Um mich hier nicht selbst zu wiederholen, verweise ich die Leser auf meine freymüthigen unparteyischen Gedanken über die Forstwirthschaft im Fürstenthume Salzburg, wo ich diese Materie umständlich abgehandelt, und den Nutzen dieser Bewerkungs-Methode, zumal auf Dauer und Holzersparniß, sehr evident dargethan, und durch arithmetische Beweise erhärtet habe. Ueberhaupt aber verdient über diesen Punct Cancrin's sehr gemeinnützige, practisch-anwendbare Abhandlung über den Bau der Wehre,

Wehre,

Von der Ueberwerfung der Salzake. 29

Behre, welche die eigenen Erfahrungen des Hrn. Verfassers zum Grunde hat, und sich hauptsächlich auf die Dauer und Wasserdichtigkeit derselben bezieht, nebst dem dritten Theile des Lehrbuches für die pfalzbaierischen Förster S. 179 — 186 bestens empfohlen zu werden. —

Ich gebe diese skizzirte Uebersicht des Ueberwerfungs-Geschäftes nicht etwa für ein unwandelbares Richtsheit, sondern nur für einen sehr geschmeidigen Leitfaden aus, an den sich die erforderliche Untersuchungs-Commission, da er die Hauptstandpuncte bezeichnet, halten kann, der sich aber übrigens genau nach allen individuellen Fällen schmiegt. — Der Schadens Ersatz wird bey dieser Unternehmung, weil sich der neue Aehfurt größten theils durch öde, unwirthbare Moorgegenden und Pfützen zieht, nur sehr klein ausfallen. Die größte Vergütungs-Rubrike wird immer die Entschädigung im Betreffe der abzubrechenden zwey Häuser, welche sicherlich nicht höher als auf 2000 Fl. zusammen geschätzt werden dürften, und der Strecke Grundes seyn, welche vier Tagebaue betragen

betragen mag, und aus dem vorerwähnten Gute Afeld zu gedachtem Ziele hingegeben werden müßte. Dieser Ersatz beläuft sich, wenn ich jeden Morgen oder einzelnes Tageswerk auf 200 Fl. — ein dem Local - Verhältnisse sehr anpassender Werth — schätze, 800 Fl. —

Obwohl es für iht vortheilhaft scheinen dürfte, daß der Schadens - Ersatz so unbedeutend ausfällt, so ist doch eben dieses im Grunde das unverkennbarste Anzeigen, wie weit es mit der Versißung — diesem so verheerenden Uebel — bereits gediehen sey. Und welchem Unbefangenen — wenn er's anders der Mühe werth hält, dem Verderbniße auf den Grund zu schauen — muß sich nicht die unwillkührliche Frage aufdringen: Woher kommt es, daß man dieses allgewaltige Mittel so tiefe Wurzeln schlagen ließ? — Ich antworte:

Die Ursache, warum man die Versißung erst iht, da sie doch schon einen so hohen Grad der Schädlichkeit erreicht, und so große Verheerungen angezettelt hat, gleichsam gewahr zu werden, und dem Uebel zu steuern beginnt

beginnet, liegt offenbar in dem Unverstande, der Sorglosigkeit und Trägheit, oder — um mich milder auszudrücken — Bequemlichkeit der vormaligen Local-Policeybeamten, deren sowohl staats- als landwirthschaftliche Kenntnisse zu sehr eingeschränket, und deren Wissen meistentheils nur von der Oberfläche geschöpft war; denen das gemeine Wohl zu kalt am Herzen lag; die gewöhnlich nicht nach objectiven, sondern bloß nach subjectiven Zwecken handelten, und es — da ihnen nicht selten über der Arbeit des Tages schwindelte — nicht über sich vermochten, mit einem forschenden Blicke in die ferne Zukunft zu schauen. — Ich kann mich bey dieser Gelegenheit unmöglich enthalten, zum Beschlusse dieses Abschnittes eine hieher sehr passende, dabey aber auch höchst freymüthige Stelle aus einem meisterhaften, aber leider! in den hiesigen Gegenden noch viel zu wenig bekanntem Werke *) auszuschreiben. Sie lautet, wie folgt:

„Es ist freylich kläglich, daß so manchen Aemtern in unsern Staaten vor den Augen
der

*) Siehe die gekrönte Preisschrift über die Hindernisse des Selbstdenkens in Deutschland. Von Karl Traugott Thieme. S. 205. u. 6.

der Menschen durch bloße Körperbewegung genug geschehen kann ; daß noch immer an vielen Orten Niemand darauf sieht , ob der Endzweck des Amtes erreicht wird , sondern nur ob zu der gesetzten Stunde instructionsmäßig gekommen und gegangen , geredet und geschwiegen wird : (und die Instruction kann nie Etwas mehr , als den mechanischen Theil des Geschäfts umfassen,) daß Leute , die einmal ein solches Amt haben , wenn sie nur nicht allzu grob wider das Tempo schnitzen , dieß Amt behalten , so lange sie Gott leben läßt , sie mögen es gleich mit oder ohne Kopf verwalten. „ — —

Zweyter Abschnitt.

Von der Austrocknung des großen Pinzgauischen Moores.

Wenn die erzeugende Ursache eines Dinges gehoben ist ; so fällt natürlicher Weise auch die ihr entsprechende Wirkung weg. Da nun aber die allzu hohe Lage der Salzsee Ursache , und die Versetzung der angränzenden Gegend Wirkung ist : so ist es sehr gewiß und ungezweifelt , daß durch Ueberlegung
der.

derselben an die niedrigste Stelle, und durch fleißiges Aussteinen des neuen Achfurtes, der ferneren Versetzung nicht nur allein vorgebeugt, sondern auch das in den sumpfigen Gegenden und Morästen sich gesammelte Wasser — indem es der niedrigeren Gegend zufließt, und sich also mit der Salzlake vereinigt — weggeführt, folglich der zurückergebliebene lockere, poröse Moorgrund nach und nach ausgetrocknet, dichter und fester gemacht werden würde. — Indessen muß man doch, um seines Zweckes destoweniger zu verfehlen, auch andere beschleunigende Vorkehrungen, und wirksame Hemmungsmittel zu Hülfe nehmen.

Ein gewisser Schriftsteller *) sagt über diesen Punct von Holland :

„Um Pfützen und Seen auszutrocknen, dazu gehört nichts als viel Geld, und einige Wasser.“

*) Siehe Heinrich Sanders Beschreibung seiner Reisen durch Frankreich, die Niederlande, Holland, Deutschland und Italien; in Beziehung auf Menschenkenntniß, Industrie, Litteratur und Naturkunde insonderheit Th. I. S. 509.

Wassermühlen. Man legt nämlich am Ende solcher überschwemmter Gegenden einen kleinen Graben an, in den sich das Wasser ziehen kann. An diesen Graben baut man 2, 3, 4 Wassermühlen, die mit Schöpfrädern das Wasser aus dem Graben heraus schöpfen, vom Winde getrieben werden, und alles Wasser hinaus in die Kanäle (oder Flüsse) schaffen. Solche Mühlen unterhält das Land, oder einige Partikuliers. Das Land wird trocken, wird zu Wiesen und Weideplätzen bestimmt, und man legt Bauerwohnungen mit großen Heerden an. Nach einigen Jahren kommt das Kapital mit allen Zinsen wieder heraus. Das herrlichste Gras wächst da, die Bauern haben das schönste Vieh, und lassen es Tag und Nacht, und im Spätjahr so lange im Felde, bis gegen Allerheiligen das ganze Land unter Wasser gesetzt wird. „

Daß man hier Orts der Wassermühlen entbehren könne, glaube ich aus dem Grunde behaupten zu dürfen, weil man dem Wasser, vermittelst der Abzugsgräben, ohnedem hinlängliches Gefäll geben, und dasselbe in den
tiefer

tiefer gelegenen Fluß leiten kann. Es bedarf demnach nur einiger Hauptabflußgräben, welche von oben schräge abgestochen werden, damit die Erde nicht hineinfalle, und sie verschlämme. Die Tiefe und Breite derselben richtet sich nach dem Maaße der Masse dieser Moorfelder, und des folglich dadurch abzuführenden Wassers. Die aus denselben genommene Erde, in so ferne sie gut ist, wird auf der Oberfläche der auszutrocknenden Strecken ausgebreitet. Diese Gräben müssen schief in die Salzahe, welche dann das abgeflossene Sumpfwasser mit sich fortnehmen wird, geführt werden. Wo die Gräben an die wasserreichsten Gegenden stossen, wird ein Stück Erdreich zurücke gelassen. Im Moraste selbst werden noch mehrere, in die Hauptabflußgräben geleitete, kleinere Seitengräben gezogen, in welchen sich das Wasser abziehen kann. Je fetter und zäher der Boden ist, mit desto mehreren Gräben muß er durchschnitten werden. Viele schmale Gräben tragen zur Austrocknung des Bodens ungleich mehr bey, als wenige breite. — Wenn nun dasjenige Wasser, welches diesen Gräben am stärksten zuläuft, zu einer ziemlichen

C 2 Höhe

Höhe hinangewachsen ist: so sticht man auch das dazwischen gelassene Stück Erdreich durch, worauf sodann der größte Theil des Sumpfwassers abläuft, und der Morast — zumal, wenn man auch durch die Durchgrabung der untern festen Erdschicht das Durchseigern des Wassers zu befördern sucht — nach und nach gänzlich trocken wird. Im Falle sich Quellen daselbst finden sollten; so müssen sie gefaßt, und in einer Ableitung der Salzake, oder wenn einige benachbarte Güter ihres Wassers bedürfen, in hölzernen, wohlgeschlossenen Röhren denselben zugeleitet werden. Wie nun die Nässe des Grundes abnimmt; so setzt sich auch der Boden fester zusammen. Er nimmt eine ganz andere Natur an, und die mehrere Trockenheit macht ihn geschickt, ganz andere Kräuter und Gewächse hervorzubringen, als ehemals auf dem schwammichten, morastigen Boden gestanden haben. Die Erfahrung hat diesen Erfolg an unzähligen Orten bestätigt. Wenn die Austrocknung nach dieser Methode bewerkstelliget, und die Oberfläche urbar gemacht wird: so hat man, da sowohl der Torf als das Moos natürliche Folgen und Erzeugungen

gen

gen der allzu großen Masse sind, für die Zukunft keineswegs zu befürchten, daß eines derselben von neuem wieder nachwachsen werde.

„Indessen, — sagt ein schon mehrere male angeführter sehr berühmter Schriftsteller *) — giebt es auch noch andere Mittel, sumpfsichte Gegenden trocken zu gewinnen, zu welchen die natürliche Beschaffenheit des Erdreichs an jedem Orte anleiten muß. Zuweilen reicht die Durchstechung des Thongrundes zu: das stehende Wasser versiegt durch diese ihm gemachten Oeffnungen. Die Moorfelder werden nach eben dieser Art durch schmale Gräben gereinigt, welche den kleinen Sümpfen einen Abfluß verschaffen. Diese kleinen Gräben werden mit Pfählen, oder nutzbarer mit jungen Weiden, befestigt, wodurch nebst dem gewonnenen Grunde, auch der Holzwachs einigermaßen vergrößert wird. „ —

*) Siehe Sonnenfels Grundsätze der Polizey-Handlung und Finanz Th. II. S. 103.

Ferners heißt es anderswo *):

„Der morastige, brüchige Boden kann als solcher nur mit Wasserbäumen, dergleichen die schwarze Erle, die Esche, und einige Weiden sind, bepflanzt werden. Die Bepflanzung nasser Plätze mit solchen Bäumen ist zuweilen allein schon ein hinreichendes Mittel zu deren Austrocknung, und die beste Vorbereitung zur bessern Nutzung derselben.“

Es gäbe zwar noch mehrere Austrocknungsarten, die ich aber hier der Kürze halber, und da sie sich größten Theils nur auf den Fall beziehen, wenn das Sumpfwasser keinen Abfluß in einen nahe gelegenen Bach oder Strohnm gewinnt, der guten Sache unbeschadet, umgehen kann; zumal da bey Austrocknung der hiesigen Moräste und Sümpfe — in Erwägung ihres höchstvortheilhaften Abflusses in die Salzsee — die bereits angegebenen Hemmungsmittel sicherlich den gewünschten Erfolg nach sich ziehen, und die cultivirten Plätze vor aller fernern Versüßung

genug.

*) Siehe Lehrbuch für die pfalzbaierischen Förster Th. III. S. 14.

genugsam schützen würden. — Uebrigens verdient über diesen gewiß nicht unwichtigen Gegenstand das oft angeführte vortreffliche Lehrbuch für die pfalzbaierischen Förster Th. III. S. 69 — 80. unter der Aufschrift; Das Austrocknen morastiger, sumpfiger Plätze nachgelesen zu werden.

Dritter Abschnitt.

Von der Urbarmachung des ausgetrockneten Pinzgauischen Moores.

Ist nun solchergestalt ein Morast ausgetrocknet, so muß man die Beschaffenheit des Erdreiches genau untersuchen. Denn es gibt morastige Böden von verschiedener Art, die auch sehr verschiedene Verbesserungsmittel fordern, wenn anders die ehemaligen sumpfigen Plätze urbar gemacht, oder doch wenigstens bestmöglichst benützt werden sollen. Wenn man bedenkt, daß, je nachdem die Lage der Salzsee höher oder niedriger ist, auch die anstossenden Gegenden mehr oder weniger veressen, folglich einer größern oder mindern Cultur fähig sind: so fällt es von selbst in die Augen, daß solche Moorfelder

nicht zu einerley Endzweck angewendet werden können, noch sollen; sondern, daß man sie nach den verschiedenen Graden ihrer Verbesserung und der übrigen örtlichen Beschaffenheit benützen müsse. Daher würde vielleicht die tiefste und morastigste Gegend, z. B. die Mittersiller, Stuhlfelder, Lixldorfer, und Lengdorfer Lache, am besten mit Erlen, Eschen, Weiden und Pappeln, die sämtlich auf nassem Grunde sehr gut fortkommen, bepflanzt; das noch ziemlich naße Erdreich als Wiese auf Pferdeheue benützt, und die beste Strecke wechselweise zu Baugrund und süßer Fütterey bestimmt werden können.

Ben Urbarmachung einer Moorgegend muß also im Voraus die Beschaffenheit des Erdreiches, welches gewöhnlich aus mehr oder weniger tief stehendem und mit Erde vermengtem Torfe oder Moose bestehet, untersucht werden. Je stärker nun die Vermischung der Erde ist, desto besser wird auch die Urbarmachung gedeihen — und so im Gegentheile. — Dieses vorausgesetzt schreite ich zur Behandlung und Umstaltung des Sumpfes selbst, woben ich die stufenweise

Cultur

Cultur nach den solidesten Grundsätzen der mir bekannten natur-historischen und ökonomischen Schriften, verwebt mit meinen eigenen Gedanken, an die Hand geben werde.

Der Anfang dieses Geschäftes dürfte, meines Dafürhaltens, ganz billig damit gemacht werden, daß die aus den Abzugsgräben gewonnene Thonerde oder Letten und Schlamm auf der Oberfläche des Moores ganz dünne angebreitet, getrocknet, mit dürrer Reisig überlegt, und sodann abgebrannt würde. Hierdurch könnten die ersten Grundtheile des Bodens, zufolge des aus dem Verbrennen der auf dem Moore befindlichen Pflanzengewächse und Reiser entstandenen alcalischen Salzes, mit der lehmichten Erde vermischt, gar vortheilhaft verbessert, und der gedeihlichste Grund zur Fruchtbarkeit gelegt werden, wovon man sich sowohl in England, als auch anderwärts durch gelungene Versuche anschauend überzeugt hat.

Nach diesen Verrichtungen sollen die Moorfelder, weil sie, um dienlichen Wuchs zu befördern, doch noch viel zu viele Feuch-

tigkeit in sich halten, mit Quellsande (Arena mobilis) oder Quicksande (Arena inaequalis), dem allgemeinen, zweckentsprechenden Verbesserungsmittel sumpfiger Gegenden und Moräste, überführt, und derselbe allenthalben darauf wenigstens zwey Zolle hoch verbreitet werden. Der Sand kann im sonstigen Ermangelungsfalle aus den Abflußgräben selbst gehohlet werden, da man in ähnlichen Gegenden unter der Thonschicht jederzeit ein mehr oder weniger mächtiges Sandlager findet. Um denselben innigst mit der oberen Erdschicht zu vermengen, soll daselbst eine viertel Elle tief umgeackert; darauf ein ganzes Jahr lang unbearbeitet liegen gelassen, und den zur Aufschliessung des Erdreiches höchst heilsamen Einwirkungen der Sonne und Luft Preis gegeben werden. Nach Verlauf dieser Jahresfrist mußte das Erdreich wieder gedüngt, umgeackert, und endlich mit Korn, oder andern Getreidearten bestellt werden.

Ob.

*) Siehe Grundsätze der deutschen Landwirthschaft von **Johann Beckmann**, ordentlichem

lichem

Obschon ich dem Mergel = Kalkasche, und dem hier viel zu wenig bekannten Knochendünger ihren — zumal bey Cultivirung der Moorgegenden und nassen Wiesen — geäußerten Nutzen ganz und gar nicht absprechen will: so glaube ich doch, besonders im ersten Jahre, der vegetabilischen Düngung den obersten Platz einräumen zu müssen. Es ist bekant, daß die Erbsen auf jedem Boden, er sey so mager, als er wolle, das erste Jahr schlecht, die folgenden Jahre aber besser gerathen. Dieses rührt, nach Herrn Beckmanns *), eines gewagten Oekonomen, sehr gegründeten Meinung, daher, weil diese Pflanzen in ihrem Boden ein schleimichtes Wesen absetzen, wodurch derselbe zur folgenden Saat gedünget wird. Deswegen pflegt auch das Getreide auf einem Erbsen- und Wickenacker gut zu gerathen. Man kann also auf der urbar gemachten Oberfläche anfänglich Erbsen erzielen, sodann umpflügen, und den Acker mit Winterkorn besäen; — oder, welches nach den im Jahre 1781 vom

Hrn.

lichem Professor der Oekonomie zu Göttingen.
Dritte, wiederum verbesserte und vermehrte
Ausgabe.

Hrn. Inspector Prove zu Nimptsch *) an-
 gestellten Versuchen noch weit vorträglicher
 ist; man besäet ein Stück Landes, welches
 Winterkorn tragen soll, mit Erbsen; mähet
 selbe, so bald sie kleine Schoten zu gewinnen
 anfangen, nieder, und pflügt sodann die ab-
 gemähten Erbsen, da sie im vollsten Saft
 sind, unter, worauf die bezielte heilsame
 Fäulniß gar bald erfolgen wird. Der
 Acker wird bis zur Herbstzeit vom Viehe
 abgeäset und gedüngt; sohin weiter bereitet,
 und mit Winterkorn besäet; wovon man sich
 fürs folgende Jahr eine sehr gesegnete Nernte
 versprechen darf. Der gute Erfolg dieser
 Operation muß lediglich der vortrefflichen
 Pflanzendüngung zugeschrieben werden. In-
 dessen mögen für künftige Jahre auch die
 übrigen erst beschriebenen Düngungsarten —
 zumal der Knochendünger, von dem ich hier
 seiner Seltenheit, und seines entschiedenen
 Nutzens wegen das Wesentlichste anführen
 werde — ihre gute Wirkung thun.

Die

*) Siehe Physikalische Zeitung von Löwe aufs
 Jahr 1784, erstes Quartal.

Die Zubereitung der Knochen ist ganz leicht. Man zerstößt sie mit einer zum Steinpflastern erforderlichen Maschine, und zerstreuet sie hernach auf das Erdreich, welches sie gar bald düngen, eben so gut, als die Hornspäne. Darum wird auch in einem gewissen periodischen Werke *) angerathen, die Knochen und Beine — deren es, da jeder Bauer einige Stücke sowohl des größeren als kleineren Viehes zu seiner Hauses Nothdurft schlachtet, eine große Menge gibt, und bis hierher als unnütz weggeworfen wurden — zu zerschlagen, weil dieselben, wenn sie in viele Theile zertheilt sind, durch Anziehung der Luft und Feuchtigkeit der Erde, desto geschwinder verfaulen. „Denn eben durch diese Verwesung, heißt es daselbst, entstehet die fruchtbare Eigenschaft derselben. Die Art der Luft, welche die Knochen nebst einem brennbaren Wesen bey sich führen, und sich mit anderen dergleichen zerbrochenen Stücken vereinigen, geben der Erde ein fruchtbares Wachsthum, und zwar ein sehr geschwin-

*) Siehe Monatliche Beyträge zur Bildung und Unterhaltung des Bürgers und Landmannes. Ersten Bandes fünftes Stück. 1782.

geschwindes, nach den bereits dießhalb gemachten Versuchen. Die Wirkung dieses Düngers ist von längerer Dauer als die vom Mist nach der Masse, die man hierzu nimmt. Unterdessen muß man wohl Acht haben, daß man nicht zu viel auf ein Stück Landes ausstreue, weil diese Art Düngers sehr hitzig, und also nur auf etwas feuchten Aeckern und nassen Wiesen vortheilhaft zu gebrauchen ist. „

Die Landleute, welche nicht glauben wollen, daß die Knochen anstatt des Düngers gebraucht werden können, dürfen sich dessen nur durch die tägliche Erfahrung auf dem Lande überführen lassen. Denn gemeiniglich ist dasjenige Stück Feld oder Land, auf welchem viel Gerippe vom todten und verreckten Viehe liegt, weit mehr, als der übrige Theil mit Pflanzen bewachsen, weil die todtgeschlagenen Thiere der Erde eine überaus große Düngung geben. — So viel nun von der Knochendüngung. Ich mußte im Betreffe erwähnter Düngungsarten von darum etwas weitläufiger seyn, weil man sich zu diesem Geschäfte des Mistes erst in der Folge, wenn nämlich

der

der Viehstand mit dieser neuen Vermehrung bauräthiger Gründe im gehörigen Verhältnisse stehet, bedienen kann.

Ein etwas älterer, wiewohl übrigens gar nicht zu verachtender Schriftsteller *) ist der hier geäußerten Meynung, daß auch die Düngung zur Urbarmachung der Moorfelder das ihrige beytrüge, geradezu entgegen; da er sagt:

„Die Düngung ist gar nicht das rechte Mittel, die Moorfelder zu verbessern. Diese Felder haben überflüssigen Stof zur Düngung bey sich. Der Torf, wenn er nach und nach versaulet, wie es bey der Austrocknung nicht fehlen kann, ist eine überflüssige Quelle zur Düngung. Es fehlet denen Moorfeldern an etwas ganz andern; und die Erfahrung hat genugsam gezeiget, daß durch den Mist so wenig, als durch den Hortenschlag, der Sache gerathen worden ist.“

Allein müssen denn die Sümpfe gerade aus Torf — können sie, wie hier höchst-
wahr

*) Siehe v. Justi ökonomische Schriften über die wichtigsten Gegenstände der Staats- und Landwirthschaft Band I. S. 370.

wahrscheinlich der Fall ist, nicht auch aus Moorerde (*H. lutum. L.*) und gemeinen Thon (*Argilla communis. L.*), denen der Dünger sehr wohl beföhmt, bestehen? — Ich bin der Meinung, es komme bey der ganzen Sache das meiste auf Clima und örtliche Lage an. Ueberhaupt aber würde man wohl schwerlich durch Anwendung eines einzigen hier beschriebenen Mittels zum Ziele kommen, sondern — ihres engen Zusammenhanges halber — alle zugleich anwenden müssen; wovon neuerliche an verschiedenen Orten mit bestem Erfolge gemachte Erfahrungen die geltendste Beweise sind, und alle hierüber ausgeheckten Klügeleyen sattfam widerlegen.

Bevor ich diesen Gegenstand, nämlich die Urbarmachung des Pinzgauischen Moores, verlasse, fragt sich noch: welche Arten der Futterkräuter, deren Anpflanzung doch auch zur möglichst besten Cultur der Moorfelder gehört, auf diesem Boden am besten gedeihen, und der Landwirthschaft am gemeinsamssten seyn würden? — Und ich antworte: der Klee (*trifolium pratense. L.*) — Anstatt alles Erweises setze ich die sehr prächtige
 Be

Beschreibung, welche in vorerwähnter physikalischer Zeitung vom Jahre 1784, viertem Quartale davon gemacht wird, hierher:

„Unter allen bekannten Pflanzen, heiße es daselbst, hat der Klee für uns die glücklichste Organisation und Eigenschaft. Er wächst fast in jedem Erdreiche schnell, noch schneller durch den Dünger von Gyps (oder Mergel); kann oft geschnitten, und seine zarten Fasern zum Anziehen erneuert werden. Er erstickt das Unkraut um sich, schwängert den Boden an, macht magere Felder fruchtbar, geht mit seiner Wurzel nicht so tief in die Erde wie der Espar und Luzern, welche die Dünste zu weit hinunter führen, daß sie der Pflug nicht mehr erreichen kann. Er erhöht die Viehzucht, die Seele des Landbaues; stirbt, wenn seine Pflanze ausgedienet hat, auf den ersten Zug der Haue oder des Pfluges weg; geht gleich in die Fäulniß über, und macht einer andern Pflanze guten Platz.“

Es muß aber allemale zum voraus gesetzt werden, daß der Klee nur zwey volle Jahre in einem Lande stehen, und dann in

D

vier

vier Jahren kein neuer wieder gesäet werden dürfe, wenn er wahrhaft Felder verbessern, und seinen Effect in vollem Maße erweisen soll. Außerdem saugt er jedes Feld aus. — —

Dieses, denke ich, soll über die Urbarmachung des großen Pinzgauischen Mooses genug; aber auch in Hinsicht der Wichtigkeit des Gegenstandes gewiß nicht zu viel gesprochen seyn. So viel glaube ich indessen, ohne unbescheiden zu seyn, meine Lesersammit und sonders versichern zu dürfen, daß diese angewandten Mittel ihres Zweckes wahrlich nicht verfehlen, sondern die hierdurch bezielte Urbarmachung; Erzielung aller Getreidearten, und des vortrefflichsten Grases als positive Folge ungezweifelt nach sich ziehen werden. — —

Der weitaussehende Nutzen dieser fürs Wohl des ganzen Landes so fruchtbaren Unternehmung ist zweyfach: Erstens in Hinsicht dieses Geschäftes an und für sich selbst; ohne Rücksicht auf die unmittelbare Cultur des Mooses, und Zweytens im Betreff der Umschaffung öder, wüster Gegenden in

art

arthafte Erdreich, und bauräthigen Boden. Die Wichtigkeit des Gegenstandes verdient allerdings etwas näher zergliedert, und — um hierüber anschauend deutliche Begriffe zu erwecken — in die kleinsten Theile aufgelöset zu werden.

Was nun den Ersten Punct betrifft, ist es ganz gewiß, und sehr consequent geschlossen, daß durch dieses Unternehmen ein neuer — wiewohl in Rücksicht einiger auswärtiger Arbeiter nur vorübergehender — Erwerbszweig gegründet wird. Das Geschäft erfordert eine weit größere Anzahl Tagelöhner, als der Bauer Dienstleute entbehren kann; daher eingebohrne, rüstige Müßiggänger, und handfeste Bettler dabey ihren Unterhalt fänden, und von der Polizen hierzu anzuhalten wären. Der Ueberfluß angränzender Gegenden — z. B. des sehr gut bevölkerten Zillerthales — wird, um sich in diese Arbeit zu verdingen, haufenweise hieher strömen; folglich die Nachfrage nach Lebensmitteln vermehren; dem erzielenden Theile den Absatz der Victualien erleichtern; seine Industrie erhöhen; den Kreislauf des Geldes befördern, und den

Local = Credit vergrößern. Ein Theil der Summe, welche jährlich an Stiften, Steuern, Zinsen, Urbarial, und andern herrschaftlichen Gefällen der Hauptstadt aus dem Pinzgautischen Gebirge zufließt, würde dadurch der Provinz wieder zurücke gegeben, und in verhältnißmäßigen Umlauf gebracht werden. Die von anderwärts hieher gezogenen Handlanger würden auch jezuweilen Muße genug finden, ihrem Bauer, der sie beköstiget, oder bey dem sie zur Miethe wohnen, bey dringenden Umständen oder günstiger Witterung das Feld bestellen zu helfen. Viele derselben würden auch nach vollendetem Wasserbaue noch im Lande bleiben, und den Zusammenfluß der Dienstbothen vermehren. Die Jahrlöhne, und die damit verbundenen, für jeden Gutsbesitzer äußerst drückenden, Bedingnisse müßten hierdurch gar sehr fallen; der Bauer würde sich also in der Folge für den nämlichen Kostenaufwand mehrere Dienstleute halten können, wodurch der Feldbau ungemein gewinnen, ja selbst ein höherer Grad der Bevölkerung erzielt werden müßte.

Die

Die Nutzbarkeit in Rücksicht des zweyten Punctes zerfällt — weil, wie gesagt, die Moore nicht allenthalben einer gleichen Cultur, also auch nicht einerley Benutzung fähig sind — wieder in vier mehr oder minder fruchtbare Zweige. Der ganze Flächeninhalt dieser nunmehr cultivirten Gegend beträgt nach meiner Berechnung mindestens 625 Morgen, welche sich ihrer individuellen Beschaffenheit nach, folgender Maßen mit dem möglichst größten Vortheil würden benützen lassen:

a) Die tiefste und morastigste Gegend, nämlich ein Theil der Mittersiller, Stuhlfelder, Lixldorfer und Lengdorfer Lache, welcher gewiß nicht mehr, als 40 Morgen — d. i. $15\frac{5}{8}$ Theile des ganzen Flächeninhaltes — im Umfange betragen möchte, müßte mit Laubholz, zumal mit schwarzen Erlen bepflanzt werden; indem diese Bäume in allen morastigen Gegenden, sie mögen nun beschaffen seyn, wie sie wollen, vortrefflich gedeihen, und den Boden merklich verbessern, so zwar, daß er allmählig fester wird, und dem Viehe den größten Theil des Jahres hindurch Weide gibt. Das

Holz hiervon kann zum Wasserbaue, zur Verkohlung, um so mehr vortheilhaft genützt werden, weil es mit 18 — 20 Jahren schon zu gedachter Bestimmung gefällt werden kann, und sodann wieder am Stocke ausschlägt. Nebst diesem verdiente hier gewiß auch die Vermehrung der Weideplätze, und des Kleinviehes, besonders der Schafe, gepriesen zu werden.

- b) Die an diese Moräste gränzende, vermuthlich auch nach der Austrocknung noch etwas nasse Strecke, welche ungefähr 195 Morgen enthalten dürfte, wäre als Wiesgrund auf Pferdeheue zu benützen. Da man nun zufolge einer vortrefflichen, tiefgedachten Schrift *) auf zwey Morgen gewöhnlich Ein Pferd rechnet; so zeigt sich — den Bruch für ein Ganzes genommen — eine Anzahl von 98 Pferden. Von diesen kann jährlich $\frac{1}{3}$ th. — d. i. mit Weglassung der Bruchtheile, 32 Stücke — abgesetzt werden, welches Stück für Stück, mit Ein-
schlusse

*) Siehe die Abhandlung über die Verfassung der Güter-Anschläge in Gebirgsgegenden, welche den oberdeutschen Beiträgen
zur

schlusse der Füllen, auf 100 Fl. geschätzt, eine jährliche Erwerbssumme von 3200 Fl. gibt.

c) Vom ganzen Flächeninhalte des Mooses können immerhin 390 Morgen als bau-räthig betrachtet werden. Da es aber einmal Sitte ist, wechselweise die eine Hälfte der Grundstücke dem Getreidebau, und die andere dem Graswuchse zu widmen; so werde ich auch hier ihren Umfang theilen, und vorerst den jährlichen Ertrag der zum Graswuchse bestimmten Fläche von 195 Morgen anzugeben suchen. Weil man in den hiesigen alpichten Gegenden überall Gelegenheit hat, sein Vieh den ganzen Sommer über in den Alpmungen zu halten, so wird auf den Unterhalt einer Kuh auch nur Ein Tagelohn Grundes gerechnet, welches eine Summe von 195 Kühen, und in einem Jahre eben so vieler Kälber gibt. Wenn nun zum jährlichen Absatze von den ersteren ein Drittel, und von den letzteren — da, um die Zahl wieder voll

D 4

zu

zur Naturlehre und Oekonomie des Freyherrn von Moll fürs Jahr 1787 einverleibt ist, S. 29. u. 30.

zu bekommen, nur $\frac{1}{3}$ Fl. nachgezogen werden darf — zwey Drittel angenommen, und die Kühe (eine der andern zu Hülfe) auf 25, die Kälber aber jedes zu 3 Fl. geschätzt werden; so ergiebt sich eine jährliche Losungssumme von 2015 Fl. Den Lactizinsnußen einer Kuh das ganze Jahr hindurch bestimmen die daraus gewonnenen Producte. Das jährliche Buttererzeugniß einer mittelmäßig guten Kuh wird auf 80 Pfund — jedes zu 10 Kr. genommen — festgesetzt, welches von 195 Kühen 2600 Fl. beträgt. Nebst dem rechnet man noch jährlich auf jede derselben 1 Centner Käse — zu 5 Fl. thut 975 Fl. — und 45 Pf. Schotten (in der Schweiz Ziger (serét) genannt) zu 2 Kr., welches, wenn die herausgekommenen 30 Kr. weggestrichen werden, runde 292 Fl.; zusammen also eine jährliche Summe von 5882 Fl. abwirft.

- d) Die andere Hälfte dieser bauräthigen Gründe von ebenfalls 195 Morgen, muß also ein für allemal als Getraide tragender Boden betrachtet, und daher auch als solcher hier in Rechnung gebracht werden.

Auf

Auf jedes Tagebau dürfen ganz billig 4 Meßen Ausfaat zu fünffachen Samen gerechnet werden, welches von erwähntem Flächeninhalte eine Aernte von 3900 Meßen gibt. Wenn nun von dieser Summe die Ausfaat mit 780 Meßen abgezogen wird; so zeigt sich noch ein reiner Ueberschuß von 3120 Meßen, die Durchschnitte, einer für 3 Fl. zu Gelde angeschlagen, einen jährlichen Feldertrag von 9360 Fl. gewähren.

Die Total = Summe des durch diese Unternehmung jährlichen Grundertrages beläuft sich also auf 18,442 Fl., welches Sümichen, zu 4 Prozent gerechnet, ein Kapital von 461,250 Fl. ausschlägt.

Es würde nicht schwer halten, diese fürwahr nicht geringe Ertragssumme noch weit höher zu schätzen. Man dürfte nur

1) etwas höhere, oder doch wenigstens Mittelpreise, und nicht, wie es hier — um Uebertreibungen und Mißstellungen auszuweichen — geflissentlich geschehen ist, die niedrigsten ansehen;

2) die Holznutzung;

D 5

3) die

- 3) die Vergrößerung der Schafzucht, und ihrer Erzeugnisse;
- 4) den viel weiteren Umfang des alten zurückgelassenen, leicht zu cultivirenden, Ackerfeldes in Hinsicht des merklich engeren, ganz verlassenen neuen Flußbettes, und endlich
- 5) die sich allmählig verbreitende noch viel größere Cultur, der es ein leichtes seyn wird, nach und nach auch den Wiesgrund, ja selbst den Holzboden — um den Ackerbau der Viehzucht anzupassen — in ein arthastres Ackerland zu verwandeln, — in Anschlag bringen.

Ich bemühe mich demnach zum Beschlusse dieser Abhandlung den ausgezeichneten Nutzen des ganzen Geschäftes in Einen Punct zusammen zu fassen, und meinen Lesern eine gedrängte Uebersicht aller und jeder heilsamen Folgen, die so reichlich aus dieser Unternehmung fließen, vorzulegen.

Wenn nun, wie der berühmte Herzog von Sully sagt, das, was die eigene Erde hervorbringt, der einzige wahre Reichthum eines Landes ist; und also die Vollkommenheit der Landwirthschaft, von Seiten des Staates

Staates

Staates betrachtet, in der möglichst besten Benützung des Erdreiches, nach dem Erfordernisse des Unterhaltes und der Handlung, besteht: so müssen die übereinstimmenden Folgen dieses oft belobten Werkes jedem, dem es darum zu thun ist, im hellsten Lichte vor Augen schweben. Sie bestehen in dem, daß nämlich durch die Urbarmachung einer wüsten, weit ausgespannten Gegend die lokale Landwirthschaft gar sehr gewinnt; indem hierdurch das Verhältniß des Ackerbaues gegen die Viehzucht in ein billiges Ebenmaß gestellet folglich auch die Vervielfältigung aller Lebensmittel der ersten Nothwendigkeit, zumal des Getreides, erzielet; die höchstnützliche Provinzial-Getreide-Magazinirung begünstiget, und die Vermehrung der Erwerbszweige sehr glücklich befördert wird. Hieraus ergibt sich denn von selbst, daß die bis ißt für Getreid jährlich außer Landes geflossenen Summen fortan im Lande bleiben; die allgemeine Bilanz doch in Etwas gewonnen; die Masse des freislaufenden Geldes — verbunden mit den übrigen vorbeschriebenen jährlichen Grundertrags-Summen — um 18,442 baare Gulden vermehrt, mithin

mithin auch der Provinzial- und ganze Staats-Credit um 461,050 Fl. erhöht wird. Das Geldaufnehmen wird den Unterthanen hierdurch ungemein erleichtert; die reellen Unterpfands-Verschreibungen seltener gemacht; die ohnedem sehr kleine Geldprämie, oder der Zins erniedriget; der vortheilhafte Zusammenfluß im Handel und Wandel mit Ausländern begünstiget; die ganze Gutswirtschaft, des bessern Zusammenhanges halber, auf ein viel höheres Erträgniß gebracht; die Geldwirtschaft begünstiget, und endlich aus den sogenannten Gutsabschätzungen und Ganzen eine gar seltene Erscheinung gemacht werden. Die steuerbaren Grundstücke vermehren sich, und werden für die Zukunft vor Verfishungen geschützt, welches dann dem Staate die Gewißheit und Dauer seiner jährlichen Einnahme verbürget, und in Hinsicht des vermehrten fruchbaren Flächeninhaltes — der zwar die Arbeit mehrerer Hände fordert, aber auch zugleich neue Erwerbszweige gründet — die Ehen ungemein begünstiget; wodurch endlich das Non plus ultra der ganzen Staatswirtschaft, die dem Lande angemessenste Bevölkerung, nicht nur allein bewirket, sondern auch

auch

auch durch die, der ausgetrockneten Moräste wegen, heilsamer gemachte Luft, und frisches Wasser fortwährend erhalten wird. — Ueber große Vortheile, die allerdings in ernste Betrachtung gezogen, und nach Zeit und Umständen ehestens realisirt zu werden verdienen! —

Ich glaube nun die Begriffe dieses gewiß nicht kleinsfügigen, auf das Wohl oder Wehe des ganzen Staates einwirkenden Gegenstandes pünctlich zergliedert; genau in einander greifende Sätze aufgestellt, und richtige Folgerungen abgeleitet zu haben. Möchte doch der glückliche Erfolg dieser meiner Bemühung die Wirklichmachung des vorliegenden, oder eines ähnlichen, noch reifer durchgedachten Planes seyn! — Wie froh, wie monniglich wollte ich dann mit dem weisen Atheniensischen Staatsmanne Pericles aus ganzer Seele rufen: „Praestat rempublicam esse felicem, tutam, et divitem, quam singulos et privatos: nam illa felice, et hi quoque fervantur: his solum beatis, illa vero misera, tandem et ipsi evertuntur!!! „ —



Oben die Handlung des 1. Actes

Actus primus. In diebus illis.

Actus secundus. In diebus illis.

Actus tertius. In diebus illis.

Actus quartus. In diebus illis.

Actus quintus. In diebus illis.

Actus sextus. In diebus illis.

Actus septimus. In diebus illis.

Actus octavus. In diebus illis.

Actus nonus. In diebus illis.

Actus decimus. In diebus illis.

Actus undecimus. In diebus illis.

Actus duodecimus. In diebus illis.

Actus trigesimus. In diebus illis.

Actus quadragesimus. In diebus illis.

Actus quinquagesimus. In diebus illis.

Actus sexagesimus. In diebus illis.

Actus septuagesimus. In diebus illis.

Actus octogesima. In diebus illis.

Actus nonagesima. In diebus illis.

Actus centesima. In diebus illis.

Actus centesima et prima. In diebus illis.

Actus centesima et secunda. In diebus illis.

Actus centesima et tertia. In diebus illis.

Actus centesima et quarta. In diebus illis.

Actus centesima et quinta. In diebus illis.

Actus centesima et sexta. In diebus illis.

Actus centesima et septima. In diebus illis.

Actus centesima et octava. In diebus illis.

Actus centesima et nona. In diebus illis.

Actus centesima et decima. In diebus illis.

Hind. Bavar. 1039.

